

**Albrecht Rothacher: Mythos Asien?  
Licht- und Schattenseiten einer  
Region im Aufbruch**

München: Olzog Verlag, 2007, 400 S., EUR 29,90

Die Buchproduktion der vergangenen zwei Jahrzehnte läßt kaum ernsthafte Zweifel am unaufhaltsamen Aufstieg Asiens aufkommen. Nicht wenige Auguren apostrophieren unser noch junges 21. Jahrhundert sogar als das „asiatische Jahrhundert“. Hohe wirtschaftliche Wachstumsraten in Ländern wie China, Indien und Vietnam sowie das schier unerschöpfliche Angebot hochmotivierter billiger Arbeitskräfte nähren die Vision von einem „asiatischen Zeitalter“. Gegen diese Euphorie wendet sich das vorliegende Buch. Nachdrücklich warnt es vor allzu hohen Erwartungen in die Entwicklungschancen des faszinierenden Kontinents. Der Autor, ein studierter Japanologe, verbrachte insgesamt zehn Jahre in Asien. Er arbeitete als EU-Diplomat in Japan und war zuletzt als Direktor an der Asien-Europa-Stiftung (ASEF) in Singapur tätig. Ausgedehnte Reisen in Ost- und Südostasien vertieften Albrecht Rothachers Erfahrungen und Einsichten.

Das Buch erhebt nicht den Anspruch, eine wissenschaftliche Abhandlung über die politisch-ökonomischen Transformationsprozesse in Asien zu sein; auf Fußnoten wird daher weitgehend verzichtet. Vielmehr liefert der Band eine Vielzahl von Kurzberichten, die die diversen Herausforderungen Asiens im Zeitalter der Globalisierung beleuchten: den ökologischen Raubbau im Zuge einer entfesselten Industrialisierung, die Reform des Bildungswesens, den marktwirtschaftlichen Umbau sozialistischer und postsozialistischer Herrschaftssysteme, Demokratisierungsprozesse in multikulturellen Gesellschaften, ethnische und religiöse Konflikte, den durch Überalterung und Geburtenrückgang gekennzeichneten demographischen Wandel. Rothacher scheut sich nicht, unbequeme Standpunkte einzunehmen, die hierzulande einige Gralshüter der *political correctness* beunruhigen könnten.

So skizziert er kenntnisreich die kontroverse Diskussion in Japan um eine japanische „Kollektivschuld“ für die Entfesselung des Pazifikkrieges, die sich seiner Auffassung nach wohlthuend von der tendenziell selbsterstörerischen deutschen Vergangenheitsbewältigung abhebt. In der Tat mag es einen deutschen Betrachter in Erstaunen versetzen, mit welcher Beharrlichkeit mehr als sechs Jahrzehnte nach Kriegsende die japanische Öffentlichkeit weiterhin die Rückgabe einiger winziger Kurillen-Inseln durch Rußland einfordert, während die Deutschen scheinbar leichten Herzens auf ein Viertel ihres ehemaligen Staatsgebietes verzichteten.

Die Berücksichtigung demographischer Entwicklungen für die Beurteilung politischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Prozesse zählt sicherlich zu den Stärken dieses Buches. Mit Recht weist der Autor auf den Zusammenhang zwischen der anhaltenden niedrigen Fertilitätsrate japanischer Frauen und den Wirtschaftsproblemen des Landes hin. Beachtung verdient auch das Kapitel über den demographischen und wirtschaftlichen Niedergang des russischen Fernen Ostens. Ein geradezu dramatischer Geburtenrückgang, gekoppelt mit einer massiven Abwanderung junger Russen nach Westen, dürfte die russische Herrschaft in diesem Teil Asiens auch ohne eine beständige Zuwanderung aus China und Korea langfristig gefährden. Die geopolitischen Konstellationen in Nordostasien würden sich hierdurch gründlich verändern.

Das Buch bietet eine anregende und zum Widerspruch reizende Lektüre. Es ist übersichtlich gegliedert. Die sich an die regionalen Hauptkapitel fügenden kurzen Länderkunden bieten dem Laien wichtige grundlegende Daten zur Geschichte und Gesellschaft der einzelnen Staaten. Leider sind manche Angaben in sich widersprüchlich. Dies gilt insbesondere für Länder des südostasiatischen Festlandes, die der Rezensent aus eigener Anschauung gut zu kennen glaubt. Nehmen wir den Kurzbericht zu

Laos, einem Vielvölkerstaat par excellence. Während die staatstragenden (ethnischen) Lao nur knapp die Hälfte der Gesamtbevölkerung stellen, verteilt sich die andere Hälfte auf mehrere Dutzend anderer ethnischer Gruppen. Das laotische „Völkermosaik“ spiegelt sich – abgesehen von einem Abschnitt über den antikommunistischen Widerstand der Hmong (S. 209ff.) – in Rothachers Darstellung nicht wider; stattdessen weist der Autor mit der Angabe, 99 % der Bevölkerung seien Laoten (S. 234), Laos als ethnisch homogenen Nationalstaat aus. Offenbar übernimmt Rothacher ungeprüft Berichte laotischer Exilkreise. 1998 sei „nach Studentenprotesten an der Dongkok-Universität“ (gemeint ist die auf dem Dong Dok-Campus errichtete Nationale Universität) ihr Sprecher am folgenden Tag bei einem vorgetäuschten Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Der Rezensent unterrichtete bis 1999 an der Nationalen Universität und hielt sich am besagten Tag auf dem überschaubaren Campus auf, ohne auch nur die geringsten Anzeichen einer Studentendemonstration wahrgenommen zu haben. Gründlichere Recherchen und vorsichtiger Schlussfolgerungen hätten dem Anliegen des Autors gut getan.

Die mit markigen Sprüchen gewürzte Ausdrucksweise trägt zwar nicht unbedingt zur analytischen Schärfe bei, erhöht aber das Lesevergnügen. Im Bericht über den „Schurkenstaat“ Nordkorea, der zwischen Wirtschaftskollaps und Atomkriegsdrohung schwankte, heißt es im Hinblick auf einen friedlichen Regimewechsel: „Möglicherweise ist aber eines Tages die Vision eines sicheren Exils in einer Luxusvilla im Süden Chinas mit unbegrenztem Nachschub an Alkohol, Hummer, Prostituierten und Pornofilmen für den alternden Despoten attraktiver als ... in ständiger Angst vor Vergiftungen, Palastputschen und US-Präventivschlägen zu leben“ (S. 113). Der breite Raum, der der Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Regime in Pyonyang gewidmet ist, ließ offenbar keinen Platz für eine Darstellung der vielfältigen Entwicklungen im

Süden der koreanischen Halbinsel, obwohl der Klappentext Südkorea gleich mehrfach erwähnt. Wieso auch das unstrittig zu Südostasien gehörende Myanmar (Birma) in Rothachers Darstellung fehlt, wird ebenfalls nicht erklärt.

Trotz der angesprochenen Monita ist „Mythos Asien“ ein Buch, dem es gelingt – oftmals vereinfachende – Analysen komplexer politischer und ökonomischer Zusammenhänge mit sehr persönlichen Eindrücken und Einschätzungen zu vereinen.

(Volker Grabowsky)

**Katja Eichner, Michael Schied (Hg.):  
Hinduismus - eine nicht organisierte  
Religion? Analysen und Kontroversen**

Reihe Kulturen Asiens, Band 1. Berlin: trafo verlag, 2007, 145 S., EUR 17,80

Religionen haben nicht nur in der Vergangenheit die Entwicklung der Menschen nachhaltig beeinflusst, sondern spielen auch heute noch eine wichtige Rolle bei der Herausbildung und Vergewisserung von Identitäten. Der Einfluss religiöser Elemente lässt sich in vielfältigen gesellschaftlichen und politischen Prozessen nachweisen. Dies gilt besonders für ein Land wie Indien. Während der Asien-Pazifik-Wochen im September 2005 fand in Berlin ein Kolloquium zum Thema statt, ob der Hinduismus eine (nicht) organisierte Religion sei. Das hier vorgestellte Sammelwerk vereint die damals gehaltenen Vorträge.

Der Hinduismus wird oftmals als Überbegriff für verschiedene religiöse Strömungen in Indien verwandt. Die Vorstellung von dem einen Hinduismus wird zurückgewiesen. Die Autorinnen und Autoren dieser Veröffentlichung versuchen dem entgegen, in unterschiedlichen Erscheinungsformen des Hinduistischen nach gemeinsamen Strukturen und Organisationsformen zu suchen. Ein großer Vorteil dieser Publikation liegt darin, dass die einzelnen Beiträge neben religionswissenschaftlichen und indologischen auch